



Eine Reise durch die musikalische Zeit

Saisoneröffnung Zum Auftakt der 20-Jahr-Jubiläumssaison präsentiert das Gare du Nord «Senza Ora» – ein multimediales Musiktheater, das alte und neue Musik verbindet und sich an grosse philosophische Fragen wagt.

Wo geht eigentlich die Musik hin, die aufgeschrieben, gespielt und gehört wird? Verändert sie uns nachhaltig, oder bietet sie uns nur flüchtige Momente, dank denen wir aus dem Alltagstrott ausbrechen können? Diese Fragen und die damit verbundenen philosophischen Auswirkungen stehen im Zentrum der ambitionierten Produktion «Senza Ora», deren Premiere am Mittwochabend die neue Saison im Gare du Nord eingeläutet hat.

Das Musiktheater, konzipiert von Désirée Meiser und Anja Wernicke, macht für diese Reflexionen Gebrauch von ganz verschiedenen künstlerischen Mitteln. Die Musik, gespielt von Studierenden der Hochschule für Musik FHNW, bewegt sich zwischen dem 17./18. und dem 20./21. Jahrhundert. Entsprechend wurden zwei Ensembles aufgestellt: Das Vokalensemble für die älteren Stücke wird geleitet von Johannes Keller, das grössere Instrumentalensemble von Jürg Henneberger. Zwischen den Musikstücken gibt es theatrale Einschübe und Performance-Einlagen von Leo Hofmann mit Meditationen über die philosophische Kategorie der Zeit. Dazu kommt der Einsatz von Fernsehbildschirmen, Tonband und Lichtprojektion.

Das innere Narrativ von «Senza Ora» dreht sich um den italienischen Komponisten Bruno Maderna, der vom Tenor Christoph Waltle gespielt wird. Anhand seines Schaffensprozesses und seines persönlichen wie künstlerischen Werdegangs wird der Umgang mit der Tradition und die Entwicklung einer eigenen musikalischen Identität gezeigt.

Dafür diente der Briefwechsel Madernas mit seiner Adoptivmutter Irma Manfredi als Grundlage der Darstellungen.

Eingerahmt wird diese Geschichte durch Reflexionen über die Aufbewahrung von Musik und damit schliesslich über das Verhältnis zur Vergangenheit im weiteren Sinne.

Neue Perspektive auf die Welt

Maderna erhält zu Beginn des Stücks von seinem Lehrer, verkörpert von Henneberger, den Auftrag, das «Venetian Journal» von James Boswell aus dem 18. Jahrhundert zu vertonen.

Maderna kämpft sichtlich gegen die Last der Tradition, immer wieder tauchen Zitate aus der Musikgeschichte auf. Er ist gewillt, seinen eigenen Namen fest darin zu verankern – und versucht, ein Monument seiner selbst zu errichten. Nachdem dieses aber zusammenstürzt und sein Plan scheitert, eröffnet sich ihm plötzlich eine neue Perspektive auf die Welt, die sich nicht mehr um das materielle Erbe kümmert, sondern die spirituelle Qualität des Universums ins Zentrum der Betrachtung rückt.

Anspruchsvoll, aber sehr bereichernd

Zu hören gibt es in «Senza Ora» zum einen viel Musik von Maderna selbst, zum Beispiel Stellen aus dem Hörstück «Ages», dem «Venetian Journal» oder der Oper «Satyricon». Aus der alten Musik tauchen mit Passacaglien und Ciaconas vor allem Stücke auf, die formell auf Wiederholung basieren. Eine Besonderheit stellt

eine Uraufführung aus dem 17. Jahrhundert, ein Stück von Pietro della Valle, dar. Und auch aus der zeitgenössischen Musik erklingt bisher Ungehörtes: Caspar Johannes Walters «Kosmisches Rauschen» und Elnaz Seyedis «A Sun of One's Own»



Die ambitionierte Produktion «Senza Ora» feierte am Mittwoch Premiere im Gare du Nord. Foto: Ute Schendel

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'978
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 43'752 mm²

n|w

Fachhochschule
Nordwestschweiz

Auftrag: 1034417
Themen-Nr.: 375.016

Referenz: 82202537
Ausschnitt Seite: 2/2

betonen jeweils die Verbindung des Menschen mit den Kräften des Universums.

«Senza Ora» ist ein anspruchsvolles, aber sehr bereicherndes Musiktheater, das dem Publikum dicht getaktet eine grosse Bandbreite an musikalischem Material, medialen Elementen und philosophischen Anregungen bietet. Eine klare Antwort auf die anfangs gestellten Fragen erhält man nicht, dafür aber neue Sichtweisen auf die Zeit und das Leben. Leo Hofmann resümiert dies zum Schluss unter anderem in den folgenden, rätselhaften Sätzen: «Wenn man genau hinschaut, verschwimmen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Zeit läuft nicht, sondern sie hüpfet.»

Lukas Nussbaumer

Die Premiere von «Senza Ora» fand am 20.10. im Gare du Nord statt. Weitere Aufführungen folgen am Fr, 22.10., Sa, 23.10., So, 24.10., und Mo, 25.10.